



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

Skiderborg

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

Karl's des Großen Geist erstanden
Ist aus Desenberges Tiefen,
Wo zur Sühn' in Zwerges Banden
Lange Deutschlands Helden schliefen.
Dort im langen Schlaf gereinigt,
Haben sie die deutsche Art
Abgestreift, und fest geeinigt
Sach' und Frank' zum Volke ward.

Ihre Hände, fest verschlungen,
Feindeswüthen widerstanden,
Haben Lug und Trug bezwungen
In des Feindes eig'nen Landen.
Siegreich haben sie getrieben
Feindesheer vom deutschen Rhein.
Deutsch war er und ist's geblieben
Und soll ewig deutsch nur sein.

Skidborg.

Im grünen Emmergesilde
Auf steiler Höhe stand
Die Skidborg zum Schilde
Dem schönen Sachsenland,
Von wo zwei edle Brüder
Zum Flusse schauten nieder.

Sie liebten 'ne Jungfrau beide,
Blauäugig, mit blondem Haar.
Das beiden Brüdern zum Leide,
Zum Verderben verordnet war
Von dem dunklen Schicksal, dem blinden,
Das kein Seher mochte ergründen.

So sich beide von Herzen haßten
Mit heidnischer Rachegluth,
Und beide den Entschluß faßten
In blinder Liebeswuth,
Zu bringen dem Andern Verderben;
Der Andre sollte sterben.

Da Karl mit seinem Heere
Heran zur Emmer drang.
Die Sachsen sich setzten zur Wehre
Vergeblich; sie Karl bezwang.
Nur wollte es nicht gelingen
Die Skiderborg zu bezwingen.

Darum bei Rügde erbaute
Der König ein starkes Kastell,
Von wo in der Ferne man schaute
Die Skiderborg deutlich und hell
In dem Sonnenschein erglänzen
An des Frankengebietes Grenzen.

Als das Weihnachtsfest erschienen,
Das lieblichste Christenfest,
Dem Herrn in Andacht zu dienen,
Der König einladen läßt
Auch die feindlichen Sachsenbrüder.
Sie steigen von Skiderborg nieder.

Sie kommen selbender geschritten
Unter Karols sicherem Geleit,
Zu schau'n in der Franken Mitten
Die neue Christenzeit.
Und mit edlem Ernst sie treten
An den Ort, wo die Christen anbeten.

Bewundert die Brüder stehen
In der kleinen Burgcapell'
Und staunend um sich sehen,
Wo der Weihnachtsbaum so hell
Des Heilands Krippe bescheinet
Und König und Ritter vereinet.

Sie hören der Orgel Klänge
Und sehen der Priester Pracht;
Sie hören die heil'gen Gesänge
In der heil'gen Weihenacht
Vom Herrn, der gekommen, gelitten
Und Frieden versöhnend erstritten.

Sie hören begeisterte Worte,
Und das glänzende Gotteshaus
Wird des Himmels geöffnete Pforte.
Da gehen ein und aus
Die Engel, den Höchsten zu ehren
Und sein Reich auf Erden zu mehren.

Es dringt in Ohren und Seelen
Das Wort und der herrliche Sang,
Und Wort und Sang sich vermählen
Zu Eins, was die Herzen bezwang
Den beiden verfeindeten Sachsen,
Daß die Herzen wieder verwachsen.

Und an's Herz sich beide fallen,
Die sich so tödtlich gehaßt,
Und Laute der Liebe sie lassen,
Von der Liebe des Heilands erfaßt,
Und es werfen in Andacht sich nieder
Die feindlichen heidnischen Brüder.

Und beide zum Heiland treten,
Vom Geiste der Liebe erfaßt,
Und brünstig zum Höchsten beten
Um Befreiung von ihrer Last,
Die ihre Herzen gequälet,
Eh' sie das Kreuz sich gewählet.

Der Bischof Turpin hat gebreitelt
Die Hand über's Brüderpaar,
Das vom heiligen Geiste bereitet
Zur christlichen Taufe war,
Und als sie die Taufe empfangen,
Die Ritter te deum sangen.

O das ist ein fröhliches Singen
In der ersten Weihenacht,
Die an der Emmer verbringen
Die Sachsen, zu Christus gebracht,
Und zusammen mit ihnen die Franken,
Die dem rettenden Heiland danken.

Und die Brüder haben in Liebe
Das schwerste Opfer gebracht,
Gezügelt die Herzenstriebe,
Die sie zu Feinden gemacht,
Und sich dem Heiland ergeben
In Liebe ihr ganzes Leben.

Sie haben zur Braut sich erwählet
Statt der blonden, blauäugigen Maid
Die Kirche und sich ihr vermählet
Für die ganze Lebenszeit.
Sie empfangen die Priesterweihe
Und dienen der Kirche in Treue.

Hinaus in die Gauen sie ziehen
An dem Emmer- und Weserstrand,
Und vor ihren Worten entfliehen
Die Götter dem Heimathland,
Von dem Christuskinde vertrieben,
Dem treu die Brüder blieben.

Und die die Brüder umstritten,
Die blonde, blauäugige Maid,
War in der Jungfrauen Mitten
Des Klosters seit jener Zeit
Zu den frommsten mit Recht gezählet,
Dem Heiland in Treue vermählet.

Wittekind's Befehrung.

Wo die Weser ihre Wellen
Dränget durch die enge Pforte,
Und wo klare Wasserquellen
Am verborg'nen Waldesorte
In den tiefen Schluchten fließen
Und sich in den Strom ergießen:
Stand in alten Heidentagen
Jenes Sachsenherzogs Schloß,
Von dem Heldenlieder sagen,
Wie er war so heldengroß.

Wittekind, der Sachsendegen,
Hat geschlagen viel der Schlachten;
Ihm zu Füßen sind gelegen
Oftmals Franken, die gedachten
Ihn, den Tapfern, zu vernichten,